

Akademische Professionalität als Qualitätsmerkmal

Demenz-Experten – neue Ausbildungsmöglichkeiten an der Donau-Universität Krems

Die Donau-Universität Krems und die M.A.S Alzheimerhilfe bieten ab Jänner 2009 einen neuen Lehrgang zum Thema Demenzstudien, medizinisches und soziales Management von Personen mit Demenz an. Unter die Demenzstudien fällt ein sechssemestriger postgradualer Universitätslehrgang Master of Science, ein viersemestriger postgradualer Universitätslehrgang Akademische/r Expert*in und ein zweisemestriges postgradualer Universitätslehrgang Zertifikat der Donau-Universität Krems.

In der modulhaften Ausbildung werden ab 26. Jänner 2009 die Grundlagen und neuesten Erkenntnisse über die Ursachen des Krankheitsbildes sowie neueste diagnostische Methoden vermittelt. Aber auch verschiedene Behandlungskonzepte und -ansätze, Kommunikationsmethoden für die optimale Versorgung von Personen mit Demenz sowie Rechtsvorschriften kommen in dem Lehrgang nicht zu kurz. Generell wird in diesem Lehrgang eine positive, wertschätzende und personenzentrierte Grundhaltung bezüglich Altern und Demenz vertreten.

Die kritische Auseinandersetzung mit theoretischen und praktischen wissenschaftlichen Konzepten sowie mit der fachlichen Thematik und der eigenen (Führungs-)Persönlichkeit werden angeregt. Kenntnisse der einschlägigen Rechtsvorschriften können erworben und reflektiert werden.

Die Erforschung und Auseinandersetzung mit den speziellen Bedürfnissen von Personen mit Demenz und den daraus zu erstellenden theoretischen und praktischen Konzepten zur Erhaltung der Selbständigkeit und Lebensqualität sind ein wichtiger Fokus des Lehrganges. Wissenschaftliche Methoden (Literaturrecherche, wissenschaftliche Designs, Statistisches) werden als wichtiges Grundinstrumentarium zur Professionalisierung und Aufwertung betrachtet.

Nachdem die Absolventen des Lehrgangs befähigt sind, in der Lehre tätig zu sein, werden pädagogische und didaktische Grundlagen vermittelt. Es ist das Ziel des Lehrganges, professionsspezi-

fische, reflektierte Experten auszubilden, welche fähig sind, fachübergreifend in einem interdisziplinären Team zu arbeiten bzw. zu forschen.

Nachdem es sich um ein Gebiet mit raschem Erkenntniszuwachs handelt, wird die Bereitschaft zum Selbststudium vorausgesetzt sowie die Fähigkeit, sich kreativ und weltoffen in den geforderten Projektarbeiten zu präsentieren. Als Abschluss der Ausbildung ist die Verfassung einer Abschlussarbeit vorgesehen.

Wir baten Lehrgangsleiterin Dr. Stefanie Auer zum Interview, um mehr über Details und die Idee zum postgradualen Studium zu erfahren.

Wie ist die Idee, einen Lehrgang für Demenzstudien zu entwickeln, entstanden?

AUER: Die Idee besteht schon seit Jahren. Unser Team ist nach und nach an die Umsetzung „herangereift“. Seit 2002 hat die M.A.S Alzheimerhilfe eine einjährige Ausbildung zum M.A.S Trainer entwickelt. Diese Ausbildung vermittelt den Absolventen praktisches Handwerkszeug für die Begleitung von Personen mit Demenz und deren Angehörigen. M.A.S Trainer lernen, Trainingsprogramme zur Erhaltung der Selbstständigkeit von Personen mit Demenz zu erstellen. Aus diesem sehr komplexen Ausbildungsprogramm haben sich für uns viele akademische Fragestellungen ergeben, welche einer Bearbeitung und Auseinandersetzung bedürfen und nun unter anderem Inhalt des Lehrganges sein werden. Dies ist der erste postgraduale Lehrgang in Österreich, welcher sich spezifisch mit dem Krankheitsbild Demenz auseinandersetzt.

Was waren die Beweggründe?

AUER: Versorgungskonzepte für die verschiedenen Umgebungen in denen Personen mit Demenz leben sind dringend nötig. Diese Konzepterstellung benötigt die verschiedensten Professionen (Mediziner, Psychologen, Juristen, Sozialpädagogen, Sozialarbeiter, Pädagogen, Pflegewissenschaftler, Soziologen, Therapeuten usw.). Psychosoziale Betreuungskonzepte für Personen mit Demenz und deren Angehörige haben in der wissenschaftlichen

Literatur eine sehr junge Geschichte. Die Konzepte, die fehlen, müssen jetzt sehr rasch entwickelt und umgesetzt werden, da der Bedarf sehr rasch wachsen wird. In diesem Lehrgang wird eine positive wertschätzende und personenzentrierte Grundhaltung bezüglich Altern und Demenz vertreten. Der Lehrgang wird sich jedoch nicht ausschließlich mit psychosozialen Konzepten auseinandersetzen, sondern sollte ein Forum für Menschen mit den verschiedensten Ideen sein.

Wie wurde der Bedarf an einer Demenzstudie eruiert?

AUER: In anderen europäischen Ländern werden derartige Lehrgänge schon seit Jahren erfolgreich durchgeführt wie etwa in Großbritannien. Die Nachfrage nach einem erweiterten Programm, einer akademischen Stufe unserer Ausbildung wird schon jahrelang an uns herangetragen. Die verschiedensten Settings werden zunehmend mit dem Problem Demenz konfrontiert. Pflegeheime, welche einen steigenden Anteil von Personen mit Demenz zu betreuen haben (ca. 80 Prozent aller Heimbewohner haben eine Form von Demenz) oder etwa auch Einrichtungen zur Betreuung behinderter Menschen, welche ebenfalls einen zunehmenden Anteil an Personen mit Demenz zu verzeichnen haben werden.

Sind gesellschaftliche Veränderungen (Überalterung) bedacht worden?

AUER: Der Bedarf an speziellen Betreuungskonzepten für Personen mit Demenz wird in den nächsten Jahren so drastisch ansteigen, dass jede Familie in Österreich direkt oder indirekt mit der Krankheit Demenz konfrontiert werden wird. Personen mit Demenz sollten nicht ausgegrenzt, sondern integriert und individuell gewürdigt werden. Nur wenn jemand mit einer progressiven Hirnerkrankung wie einer Demenz in einen möglichst komplexen und interessanten Alltag eingebettet ist, kann die Krankheit psychologisch bewältigt werden, der schnelle Verfall verhindert, und das Leben trotz Krankheit lebenswert sein. Zu entwickeln werden in der Zukunft auch Konzepte zur Prävention sein. Nur



Dr. Stefanie Auer
M.A.S Alzheimerhilfe, Bad Ischi

wer im Alter „dabei bleibt, kann sich vor einem vorzeitigen geistigen Verfall schützen. Weiters steht auch die Entwicklung evidenzbasierter Entlastungskonzepte für pflegende Angehörige an.

Wie lange hat es von der Initiative bis zur Umsetzung gedauert?

AUER: Die konkrete Entwicklung des Curriculums hat ca. zwei Jahre Arbeit in Anspruch genommen. Natürlich fließt der Erfahrungsschatz vieler weiterer Jahre in die Konzeption eines derartigen Unternehmens mit ein. Voraussetzung für das Gelingen dieser Initiative war die Bereitschaft der Universität Krems, und vor allem des Vorstandes des Institutes für Klinische Medizin und Präventionsmedizin, Prof. Michael Brainin eine derartige Initiative in seinem Department zu unterstützen. Die schnelle Realisierung des Projektes wurde uns durch Mag. Alexandra Dachenhausen vom Department für Klinische Medizin und Präventionsmedizin ermöglicht. Der wissenschaftliche Beirat setzt sich aus nationalen und internationalen Experten zusammen und wir sind sehr stolz, dass wir eine derart kompetente Personengruppe zur Entwicklung und Aufrechterhaltung des wissenschaftlichen Niveaus des Lehrganges gewinnen konnten.

Wie ist methodisch an den Stundenplan herangegangen worden?

AUER: Die Ausbildung baut sich systematisch, ausgehend vom Erwerb der Grundlagen des Krankheitsbildes über die Vermittlung der diagnostischen Methoden bis hin zur wissenschaftlichen Betrachtungsweise der verschiedensten therapeutischen und betreuerischen Möglichkeiten auf. Die Einblicke in die Ursachen der Krankheit werden immer komplexer und interessanter. Ein weiterer rascher Erkenntniszuwachs ist zu erwarten. Die interdisziplinäre Betrachtungs-

weise soll den Studenten einen möglichst breiten Blickwinkel über das wissenschaftliche und praktische Feld eröffnen. Die stadienspezifische Sichtweise bringt die Komplexität des Phänomens zum Ausdruck. Praktische Grundlagen wie juristische internationale Konzepte und ethische Denkmodelle bieten Freiräume für akademische Auseinandersetzungen. Die Inhalte werden evidenzgeleitet ausgewählt und die Auseinandersetzung mit internationaler Literatur ist ein wichtiger Bestandteil sowie die graduelle Heranführung an wissenschaftliche Methodik mit dem Ziel, wichtige kommunizierbare neue Erkenntnisse zu erzielen.

Sie sind Studienlehrgangsleiterin, was sind Ihre Aufgaben?

AUER: Die Lehrgangsleitung, welche ich mir mit Mag. (FH) Edith Span von der M.A.S Alzheimerhilfe teilen werde, hat zur Aufgabe, Lehrende auszuwählen, Inhalte weiterzuentwickeln und auf Änderungen in der allgemeinen Wissensbasis zu reagieren. Unser Ziel ist es, diesen Lehrgang auf dem neuesten Wissensstand zu halten. Wir werden die Studenten persönlich betreuen, Praktikumsplätze organisieren und den Gesamtvorgang des Lehrganges organisatorisch begleiten sowie Vorträge halten. Eine weitere wichtige Aufgabe wird der kontinuierliche Kontakt mit den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates zur Sicherung der Qualität des Lehrganges sein.

Was erwarten Sie sich von den Bewerbern?

AUER: Wir erwarten uns von den Bewerbern ein ehrliches, weltoffenes Engagement und Interesse am Studieninhalt und den Willen, Veränderungen in die Wege zu leiten. Die Lehrgangsform erfordert ein gewisses Maß an Selbststudium und die Bereitschaft kreativer Auseinandersetzung mit widersprüchlichen, interdisziplinären Konzepten. Teilnehmer sollen die Bereitschaft mitbringen, wissenschaftliches Denken in ihr Handeln einzubauen. Österreich befindet sich in einem Umbruch in Bezug auf die Versorgung älterer Menschen mit Demenz. Dabei ist viel Wissen und professionelles Handeln gefragt.

Wie nimmt die Ärzteschaft die Idee auf?

AUER: Die Medizin hat in den letzten Jahren wesentliche Konzepte zur Verbesserung der Lebensqualität Demenzkranker erarbeitet. Durch verbesserte Früherkennung und Behandlung kann dem Nihilismus, entschieden entgegengetreten werden.

Eine optimale Versorgung von Personen mit Demenz gelingt interdisziplinär. Die langfristige Begleitung der pflegenden Angehörigen ist ein ebenso wichtiger Teil. Denn nur Angehörige, die entsprechende Informationen und konkrete Entlastung erhalten, können die Versorgung ohne wesentliche gesundheitliche Schädigungen durchführen. Durch die Ausbildung und Anleitung der Angehörigen können Krisen früh erkannt und verhindert werden. Dieser Bereich kann von der Medizin nicht abgedeckt werden. Durch unsere jahrelange gute Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten, Fachärzten und Fachkliniken in Oberösterreich konnten wir zeigen, dass eine derartige interdisziplinäre Zusammenarbeit sehr gut funktionieren kann. Aus diesem Grund haben wir aus der Ärzteschaft sehr positive Rückmeldungen auf den Lehrgang. Es werden ärztliche Experten in dem Lehrgang vortragen und natürlich sind Ärzte auch Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats. Die optimale Zusammenarbeit zwischen den medizinischen und den psychosozialen Konzepten ist für eine optimale Versorgung von Personen mit Demenz unabdingbar. Die Medizin ist und bleibt ein wichtiger Bestandteil der Versorgung von Personen mit Demenz.

Gibt es schon Rückmeldungen?

AUER: Wir haben schon zahlreiche Rückmeldungen und Anfragen zu dem Lehrgang erhalten. Wir haben auch schon einige Anmeldungen. Das Interesse an dem Lehrgang ist aus heutiger Sicht sehr groß. Die Bewerbungsfrist endet am 12. Dezember 2008. ■

DAS GESPRÄCH FÜHRTE DR. ULRIKE SCHÖFLINGER

Beginn: 26. Jänner 2009

Anmeldung/weitere Informationen
Mag. Alexandra Dachenhausen, MAS
Telefon: +43 (0)2732 893-2811 od.
+43 (0)2272 601-40541
Fax: +43 (0)2732 893-4810
E-Mail: alexandra.dachenhausen@donau-uni.ac.at